



60 000 Bielefelder marschieren

So feierte Bielefeld den deutschen Mai!

Riesenausmarsch ins Maiengrün — Das schaffende Bielefeld ehrt die deutsche Arbeit

Sechs Uhr: Grauer Nebel liegt über der Stadt, in den Bergen und Wäldern brodeln es leise, Wolken hängen bis fast an die Häusergiebel herab, während blinzelnd ein maites Sonnenauge für Sekunden zwischen den Wolken hervor. Kritisch mustert man den "Wasserbüchsen", den Regenhut, aber der weiße Schleier fällt, langsam, ganz langsam, doch kein Zweifel, die Sonne wird durchkommen.

In den Vorgärten, auf den Balkonen, an den offenen Fenstern hängen weiße Gendarmen mit nervösen Fingern. Es sind die Vorfrühen die noch am Sonntag dem Wetterfrieden nicht getraut haben und noch schnell vor Festtagsbeginn ihre Bänke und Laubgewinde an die Fassade bringen. In den Augenbeugen, vor den Fahrrädern ist es schon lebendig. Sommerhelle Mädchen stipeln schwabend und lachend, die feine Mühe legt auf dem Ohr, zum Rendezvous-Platz, zum Stadtschein des 1. Mai. Bimmelnde Fahrräder, den Radbusch an der Lenkstange, schlingeln sich durch die Gruppen, Arbeitsleute im fleischeligen Sonntagsanzug, Angestellte im Frühjahrmantel, biederer Handwerksmeister im feierlichen Schwarz quirlen durcheinander, von Nord nach Süd, von Süd nach Nord, aus allen Strichen der Windrose in alle Striche der Windrose, wo Aufmarschplatz und Aufmarschordnung sie hinführen haben.

Fahnen und Mägen

7 Uhr: Drei Böller vom Berg, in den Stadthöfen hebt Kopf an Kopf, die letzten



Der kleinste Hitlermann bei den SA-Reltern

Die Blumenmädchen im Festzuge

schmuckten Berufsstrahlen verkörpern sie Tradition und Eigenart ihrer Kunst: Schlachternachwuchs weißgeschürzt und schwarzbemüht, Schlosser in blau-weißen Kitteln, Schornsteinleger von oben bis unten schwarz, nur die frischgewaschenen Gesichter melden Feiertag. Bäcker und Köche in lustigen hohen Mützen, Metzgere, Tischler, Schmiede, Schuhmacher, Schneider — niemand fehlt. Viele führen prächtige Embleme mit sich. Reigen Kunstfertiger Arbeit und frohen Berufsstolz. Zwischen die bunten Mägen der Kriegervereine, goldglänzendes Blech der Militärkapellen, Turner, Sportler, Sänger, das rote Kreuz der Sanitäter, freie Berufe in schicklichem Stolz.

Die Hindenburgstraße wird von den Uniformen beherrscht: Glänzende Feuerwehrhelme, braune, begehrte Hitlerjugend, brauner Stahlhelm in Reihen, schwarze SA, die

kleineren Gruppen, die heute mit in den deutschen Mai marschieren.

Der Festplatz

8 Uhr: Die Glocken läuten den Mägen ein. Letzte Musterung, Musik — das schaffende Bielefeld marschiert. Die Organisation



lang gerührt. Schupo und Stützpolizei sorgen, daß nichts passiert. Tausende von Stützpolizisten warten auf hungrige Mägen, Lebkuchengasse, Eimonabenhände — Alkohol ist nicht! — Schokoladenverkäufer, Zigarettenhändler sind für den Massenansturm gerührt. Vortreiber sind aufgebaut und abgenommen, ein großes Lohauto, mit einer Riesenbalkenkreuzfahne geschmückt, hat sich als Rednertribüne aufgetan. Sanitätsleute haben hilfsbereit, nichts zu veranlassen.

9 Uhr: „Freudens Gloria“, Heilrufe, die Wetterprobe des ersten Tages liegt in den Festen ein, die SA-Kapelle schwenkt ab, und dann ziehen die Kolonnen auf. Diagonal über den Platz, an der Rednertribüne vorbei, ein Radfahrer auf hohem Fahrrad überragt alle Köpfe — mit klatternden Fahnen, mit Trommeln und Pfeifen, Uniformen und Sommerkleider, Sonntagsanzüge und In-

im feierlichen Schwarz, quitten durcheinander, von Nord nach Süd, von Süd nach Nord, aus allen Strichen der Windrose in alle Striche der Windrose, wo Aufmarschplatz und Aufmarschordnung sie hinführen haben.

Fahnen und Mälen

7 Uhr: Drei Böller vom Berge, in den Fabrikschiffen hebt Kopf an Kopf, die letzten



Fr. Voß hält die Festrede

Abzeichen werden verteilt, Aktion, Aufnahme! Die Reihen ordnen sich, der Vorsitzende spricht: ... so grüßen wir alle den 1. Mai, Arbeiter und Angehörige, Direktoren und Unternehmer... jeder an seinem Platz seine Pflicht — zum Wohle der Belegschaft, zum Wohle der Firma, zum Wohle des deutschen Volkes und seiner Arbeit....

So festlich wie heute hat noch niemand unser Viefelsfeld gesehen. Man kennt sich nicht mehr aus in den Straßen, die grauen Fronten sind von buntem Tuch verhüllt, überall weht und grüßt es schwarz-weiß-rot! Überall mahnt das schwarze Gedenkzeichen auf weißem Felde auf roter Woge, Bilderschilder schmücken die Fronten, die Fenster, Mälen flankieren die Türen, Girlanden zieren die Fensterreihen entlang, überspannen die Straßen, Tannenzweige an jedem Autobus, Fähnchen an jeder Straßenbahn, Viefelgrün und Wimpel an jedem Fahrzeug, grüne Zweige an den Bäumen, am Hochaufschlag, Plaketten und Abzeichen in jedem Knopfloch, an jeder Bluse.

Vor dem Abmarsch

8 Uhr: An den drei Sammelplätzen, am Obernordwall, unter den Ulmen rings um den Kesselbrink, haben sich die Jünger versammelt. Der Schließplatz ist von den Annungen belebt. Ueber glänzenden Seidenhüllen wehen die alten Banner, aber das Jungvolk der Regimenter spielt heute die große Geige. In ihren

schönen Berufsstrahlen verkörpern sie Tradition und Eigenart ihrer Kunst: Schlächter, nachwuchs weißgeschürzt und schwarzbemüht, Schlosser in blau-weißen Kitteln, Schornsteinfeger von oben bis unten schwarz, nur die feinschwarzen Gesichter melden Feiertag, Bäcker und Köche in lustigen hohen Mützen, Friseur, Tischler, Schmiede, Schuhmacher, Schneider — niemand fehlt. Viele führen prächtige Embleme mit sich. Jungen kunstfertiger Arbeit und frohen Berufsstolz. Dazwischen die bunten Mälen der Kriegervereine, goldglänzendes Blech der Militärkapellen, Turner, Sportler, Sängere, das rote Kreuz der Sanitäter, freie Berufe in schlichtem Kost.

Die Hindenburgstraße wird von den Uniformen beherrscht: blinkende Feuerwehrröhre, braune, begeisterte Hitlerjugend, brauner Stahlhelm in Feldgrün, schwarze SS, die blauen Röcke der Polizeibeamten und Eisenbahner, bayerischen zivilen Beamte — das Rathaus, das Finanzamt, Gericht und was an Behörden dem Staate und dem Volke dient. Zwischen Hüten und Helmen die bunten Tupfen der Schülermützen, sogar eine Kapelle haben die Jungen auf die Beine gebracht. Die Bewunderer und bekannt wird ein prächtiger Blumenwagen der Viefelsfelder Gärtnerschaft mit zwei blondgefärbten Frühlingsmädchen; auch die Straßenbahner haben ihre besondere Attraktion: ein niedliches Modell einer Straßenbahn, auf ein Bägelchen aufmontiert.

Der Hauptbetrieb aber ist am Kesselbrink. Stolz berittene SA auf lauter gekriegelten Pferden, Gedenkzeichenabrade unter dem Sattel, hält die Spitze, SA-Führer schließt sich an, man sieht die Feiertagsfärbung der Schupo, weiß-behandelte Offiziere freuen sich über ihre neuen glänzenden Silberinsigne, der schwarze Helmclub macht mit seinem kleblamen Dreh fast der SS Konkurrenz, aber gegen die solchen Mädel im dunklen Rod und weißer Bluse kann er doch nicht an. Die Schipperkolonne der Arbeitsfreiwilligen leitet mehr Wert auf Zweckmäßigkeit als Eleganz, sind aber aufscheinend in ihrem verklärten „Grüßen“ und im grauen Arbeitszeug freudig. Auf dem Wochenmarkt warten die Wagen für die Kriegsbeteiligten, die Nebenstrahlen sind vollgepackt von den Massen der Berufsangehörigen, der Arbeitslosen und all der

kleineren Gruppen, die heute mit in den deutschen Mai marschieren.

Der Festplatz

8 Uhr: Die Glocken läuten den Mälen ein. Letzte Mälerung, Musik — das schallende Viefelsfeld marschiert. Die Organisation



Schipp, schipp — hurra!

Gaippi wundervoll, fast nirgends eine Stodung, aus drei Richtungen wälzen sich die Kolonnen dem Festplatz zu.

In den Heeper Fichten ist man zum Emp-

60 000 grüßen den deutschen Mai

Die Kundgebung in den Heeper Fichten

10.40 Uhr: Hinter dem Stabswagen mit dem Mikroskop baut sich Lehrer Oberfeld mit seinem Kinderchor auf. Keine Kinderstimmen tragen gläubig die Feiertimmung des Tages: Debe deine Augen auf zu den Bergen! Mozarts unsterbliches „Salz den Morgen zu verkünden“ läßt frohe Hoffnung aufschwingen. Dann gibt Chormeister Brosien dem Viefelsfelder Männerchor das

lang gerührt. Schupo und Viefelspolizei sorgen, daß nichts passiert. Tugend von Rüstschubden warten auf hungrige Mäler, Gefuchenzelte, Vimonadenhände — Nikolai ist nicht! — Schokoladenverkäufer, Zigarettenbändler sind für den Massenansturm gerüstet. Lautsprecher sind aufgebaut und abgenommen, ein großes Lastauto, mit einer Kiefernastkranabnahme geschmückt, hat sich als Rednertribüne aufgestan. Sanitätsleute haben hüftbereit, nichts ist veranlassen.

9 Uhr: „Preußens Gloria“, Heilrufe, die Weiterzüge des ersten Tages blies in den Festplatz ein, die SA-Kapelle schwenkt ab, und dann ziehen die Kolonnen auf. Diagonal über den Platz, an der Rednertribüne vorbei, ein Radfahrer auf handhaben Fahrrad überträgt alle Köpfe — mit flatternden Fahnen, mit Trommeln und Pfeifen, Uniformen und Sommerkleider, Sonntagsgänge und Anzugsstrahlen, alle im gleichen Trieb, im gleichen Reiten, im gleichen Rhythmus: Deutscher Mai!

Aus der Heeper Straße kommen sie, aus der Siegelstraße, aus der Verfolger Straße; unter den Kiefern der Heeper „Nichten“ stoßen sie aufeinander, formieren sie sich zum Doppelaus, zum Genenau. Die Sonne durchbricht die graue Dunschicht, der Himmel segnet den deutschen Mai.

Still, der Lautsprecher hat das Wort. Die sonore Stimme des Propagandaministers Dr. Goebbels hallt über das Feld. Er grüßt die deutsche Jugend und die Jugend grüßt die Väter, die heute marschieren. Dann spricht Hindenburg, ernst, fest, das Alter mahnt die junge Generation. Aber noch immer ziehen die Kolonnen.

Zeichen: „Heilige Heimat unseres Volkes“ bringt die Mahnung in aller Deutlichkeit, 60 000 hören und sind gepackt — aber noch immer ziehen die Kolonnen... Wieder fängt der Männerchor, jubelnd sprudeln die Kinderstimmen ein frohliches Volkslied.

Ruhe, der Lautsprecher: „Noch immer sind die Betriebe nicht vollständig versammelt, aber wir müssen mit unserem Programm be-



NSBO weiht ihre Fahnen

Kopf an Kopf stehen die Menschen in den Heeper Fichten

ginnen. Zu ihnen spricht erst Pa. Rahrup von der Betriebsstelle Dielefeld.

60.000 wohl sind verammelt. Auch an Pa. Rahrup an der Spitze der Marschierenden rollt weiter. Pa. Rahrup tritt vor das Mikrofon. In oratorischer und inhaltlich festlich geformten Sätzen gibt er der Feierstimmung des Tages Ausdruck:

„Du Tag des Völkermordes, in aller Feierlichkeit sagst du heraus, ein Ehrentag sollst du sein für das gesamte schaffende Deutschland, Millionen Menschen von gleichem Sinn, mit dem Adel, der jedem von uns arbeitenden Volksgenossen eigen ist, bekennen sich heute zu dem heroischen Gemeinschaftsgebot des nationalen Sozialismus! Die braunen nationalsozialistischen Bataillone gehen und den Abismus, der aus einer besseren Zukunft entgegenschauen wird, den Abismus zu erlösen, vorbereitenden Schritten. Gleichsam als wollte die Natur uns ihre Solidarität bekunden, läßt auch sie heute die Arbeit ruhen, alle Blüten entfalten sich und warten auf die Reifezeit. Aus Ironie und Sklavendienst, aus Ständehäufel und Klassenhaß hat uns der Mann herausgeführt, der uns diesen Tag schenkte und der in der Geschichte immer zu den großen Männern Deutschlands zählen wird.

Für den nationalen Sozialismus kämpft auch du, Arbeitssoldat der nationalsozialistischen Betriebsstellen. Die Betriebsstellenorganisation unter der Führung unseres Volksgenossen Adolf Hitler begrüßt dich heute an diesem Ehrentag der deutschen Arbeit. So laßt uns denn auch derer gedenken, die ihr Blut und ihr Leben zur Begründung dieses neuen Staates der Arbeit hingegen haben.

Und geht es nicht um wirtschaftliche Vorteile, sondern darum, daß sich die Gesamtheit des Volkes den Weg zur Freiheit selbst suchen muß und unter der Führung von Adolf Hitler finden wird. Freiheit kann nicht erbetelt oder beantragt werden, sie muß erkämpft sein.

Während sich die Fahnen der neuen Betriebsstellen zum Grabe senken, weiß der Redner die leuchtenden Banner mit dem Ergebnis:

„Wir sind das Heer vom Hakenkreuz, hebt hoch die roten Fahnen, der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen!“

Sieg Heil!

Nachdem das vieltausendfache Sieg-Heil der feiernden Volksgenossen verklungen ist, entwirft Pa. Voh, der Hauptredner der gewaltigen Kundgebung, in zündender, aufstrebender Rede ein Bild von dem Kampfe der NSD., um die Befreiung des deutschen Arbeiters aus den Fesseln des Klassenkampfes und der Verleumdung:

„Heute am 1. Mai versammeln sich deutsche Arbeiter zum 43. Male zur Demonstration für ihre Rechte, aber welch gewaltiger Unterschied besteht zwischen den Demonstrationen, die wir in den letzten Jahrzehnten erlebten, und diesem Tage! Noch bei den Märschen der letzten Jahre hatte man den Arbeitern Schläger in die Hand gegeben: „Wir fordern 8-Stunden-Tag“, weiß eine Ironie, weiß ein Mann war es, der Arbeiterkraft so etwas in den Mund zu legen in einer Zeit, wo schon viele Millionen den Hungerstodten hatten.

Fröhlicher Ausklang

Man hatte glauben können, die Dielefelder würden vom vormittäglichen Warten und Warten rechtlich müde sein und sich nach dem Mittagessen samt und sonders auf ihr Lager — sein bedanken! So eine Vollbelustigung hat der Berg wirklich noch nicht gekannt. In familiären Zügen auf der Terrasse und im Freien war kaum ein Quadratmeter, auf den man nicht mehrere Stühle acqueriert hatte, und trotzdem präsentierten Tausende und aber Tausende herum, die mit aller Zucht und Stille keine Zigaretten rauchen konnten. Und immer wieder kamen Schöps von Neuanfänglingen zu Fuß, mit Auto, mit Antibus, die sogar mit dem Heberkranwagen: die Polizei machte sich aufeinander ein Dampfbad, heraus, die mitwirkenden Turner und Sanner von der Vereinigung zum Johannisberg zu befördern.

Die SA-Kapelle (Dirigent Danbold) spielte im Freien auf. Die Stahlhelmschläger unter Obermusikmeister Jordan lieh sich im großen Saal hören. Zwischenreihen drohne wohl irgendein Anlagerbalk: „Die Säger in den Mittelraum kommen, aber etwas vlllich!“ Man hörte ein Eichenorchester und „Kammes empor!“ Wieder Kantorenchor und die Mitteilungs: „Der fünfjährige Krieg...“ aus der Goebenstraße kann seine Eltern nicht mehr finden. Ein SA-Mann hat ihn auf der Schulter, vory bei den Kanonen.“ Steht du, Arth, das kommt vom Weglaufen.

Man sah fast an jedem Tisch Braunknechten, viele SS-Uniformen, manchen Vorfrick-Waffenrock. Jedermann trug irgendein Abzeichen der nationalen Arbeit. Selbstverständlich waren die Säle mit Fahnen und Girlanden ausgeschmückt. Auf dem Spielplatz tobte sich die Jugend nach Verzeß aus. Heberall sah man festgefrorene Gesichter. Eine Halle von Darbietungen: Der Bund Deutscher Mädchen zeigte in fleißigen Schritten — hahische Volkstänze. In der Tonhalle zeigten die Teut-

ischen Turner ihr Können an Red und Barren, dann wieder fand ein Tischturnen auf dem Platan die dankbare Publikum. Dann wieder ließen sich der Fechtvereinsverein hören oder der Männergesangsverein. Zwischenreihen konnte man durch die amtliche Kundstufungstragung an den Geschehnissen in Berlin und München teilnehmen — eine geradezu überwältigende Fülle des Gebotenen.

Die Veltung am Nachmittag und Abend auf dem Johannisberg lag in den Händen von Pa. Hermann (NSD.); man beschränkte sich auf eine kurzgehaltene Begrüßung. Der frühere NSD.-Vetter Erwin Voh (Werther) wies auf die durch diese erste Kaffee der nationalen Revolution geschaffene unauflösliche und schicksalhafte Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes hin. Er betonte, daß der Marxismus habe sterben müssen, daß man dem Arbeiter einen Weg zur Freiheit bahnen konnte. Jetzt gelte wieder das ewige Recht auf Freiheit. Jeder Stand, ob am Flug, Ambok oder Studiervollt, sei sich bemüht, daß die Nation und ihre Zukunft aber alles gebe.

Was es sonst noch gab? Ein solches Fest ist schlecht zu beschreiben, man muß es mitmachen und die überwältigende Mehrzahl aller Dielefelder hat es mitgemacht!

Der letzte Gruß

Einen wunderschönen Abschiedsgruß bot am Abend die Saarrenburg dem Tag der deutschen Arbeit. Hoch oben vom Turm leuchtete in Lichterleutern der Gruß: „Sieg-Heil der deutschen Arbeit!“ Voran auf dem Platan schaute von einer Rieseneisenwand das Bild des Volksgenossen, ab und zu vom Hakenkreuz überblendet, auf die im Abendfrieden liegende Stadt hinab. Mit Hakenkreuzen und Raketen wurde dem 1. Mai das Nachtsied gesungen...

Ideologie und den Wahn des Marxismus.

Machen wir uns ein Bild, wie es gekommen ist, daß der 1. Mai zum Tag der deutschen Arbeit wurde! Damals, als die Industrie zuerst Fuß hatte in Deutschland und immer neue Scharen von Arbeitern in die Fabriken wanderten, hat der Marxismus eine Klust angegriffen im deutschen Volk, zwischen den deutschen Menschen, Deutschland wurde uneinig. Auf der einen Seite standen die Leute, die glaubten, den Nationalismus in Erwacht zu haben, auf der anderen Seite die, die allein für sich die Idee des Sozialismus in Anspruch nahmen. Immer wieder wurde ihnen der Klassenhaß eingeprägt, während der liberale Spielbürger meinte, allein das Recht zu haben. Deutschland, Deutschland aber alles“ zu rufen. Bis dann im Jahre 1919 Adolf Hitler den ersten Hammerhieb gegen den Reiz führte, der zwischen die Volksgenossen getrieben worden war. Heute haben sich in ganz Deutschland alle zusammengefunden, um sich die Hand zu reichen. Hinüber über die Brücke der Vereinigung, um

Orth-Wessel-Vieh, der Siegesmarsch der nationalen Revolution, auf. Noch ein Lied des Dielefelder Männerchor: „Wo gegen Himmel Eichen ragen“, noch ein zündendes Wort des Pa. Altmeyer (Wände) an seine Mitkämpfer in den Betrieben, dann brach das Deutschland über den Platz: Deutschland, Deutschland über alles...

In hundert Bächen und Grünstein, mit fröhlicher Musik und eilenden Schritten trömen die Menschen wieder der Stadt zu. Plagen, Stempel, Girlanden und grüne Mägen begleiten ihren Weg, eine Flaggengasse grüßt mit knatternden Motoren und wendenden Fahnen den Feiern der nationalen Arbeit.

Morgenfeiern

„Tag der Arbeit“ — das kann man schon sagen, sich ein Mitglied des städtischen Orchesters verlaunen, das vormittags, mittags und abends insgesamt sieben Stunden auf der

angegeben hatte, mußte glauben, die Veranaltung auf der Bergluft müßte in gähnend leerem Saale stattfinden. Irrtum! Ein beifallstündiges Publikum hatte sich hier und auf der Saarrenburg eingefunden, lauschte der Schallplatt, umstalt, der Übertragung aus Berlin, den Darbietungen des Fechtvereins, Zwischenreihen registrierter Mitglieder des Stadttheaters, Turner ließen sich sehen, der Niederdeutsche Tanzkreis gab Volkstänze zum besten — kurzum, ein wahrer Feiertag der nationalen Arbeit!

In den verschiedenen Schulen fanden für die Schüler und Schülerinnen, die am Festzug nicht teilnehmen konnten, Schulfestern statt. Die Kindern horten die Ansprache des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels und die des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Eine besondere Überraschung wartete der Belegschaft der Benteler-Werke. Generaldirektor Benteler kündigte der Belegschaft an, daß er alle seine Mitarbeiter bemächtigt an dem Ertrage des Werkes teilhaben werde. Er sagt:

„Eurem Schutze vertraue ich unsere Werkstätte an. Möge sich unter dieser Flagge mit eurer Unterstützung und durch euren Fleiß die Belegschaft verdoppeln und verdreifachen! Der Dank soll euch dann nicht vorantasten werden, und ich kann sagen, daß der Tag nicht mehr fern sein wird, wo ihr alle als Mitarbeiter an den Erträgen unserer Gesellschaft gehärdend beteiligt sein werdet!“ — Ein schönes Beispiel echter Arbeitsverbundenheit!

NSD.-Funktionäre freigelassen

18 Mann auf freien Fuß gesetzt

Im Laufe des Monats sind dreizehn Funktionäre der NSD., die im Dielefelder Gefängnis saßen, nach eingehender Prüfung des gegen sie vorliegenden Materials auf freien Fuß gesetzt worden.

Vier Lehrer beurlaubt

Wie wir erfahren, sind außer den bereits früher genannten Lehrpersonen, Rektor Doht und Lehrer Rabeck, noch vier weitere Dielefelder Lehrer beurlaubt worden, davon zwei in Gießen und zwei in Wiesbaden. Weitere Mitteilungen sind von den amtlichen Stellen bis zur Stunde nicht zu erhalten.

NSD. Teilnehmer

Am heutigen Dienstag beginnt an den Dielefelder Handelslehranstalten ein Abiturientenlehrgang, für den sich zwölf Teilnehmer angemeldet haben, im vorigen Jahre waren es neun.

